Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

№ 10. Donnerstag, den 23. Januar **1902.**

Die in den Aushebungsbezirken **Schwarzenberg** und **Schneeberg** aufhältlichen **militärpflichtigen Schulamtscandidaten,** die ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und am 1. April dieses Jahres bei einem Truppentheil einzutreten wünschen, werden hiermit aufgefordert, Gesuche um Zulassung zu der am 7. Februar laufenden Jahres stattfindenden außerterminlichen Musterung spätestens bis

30. dieses Monats

bei dem Unterzeichneten anzubringen, worauf ihnen dann die Ordres zugehen werden.

Auf diejenigen Schulamtscandidaten, welche den **Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst** besitzen, findet diese Bekanntmachung keine Anwendung.

Noch nicht militärpflichtige Schulamtscandidaten dürfen sich ebenfalls bis 30. dieses Monats zum Diensteintritt freiwillig bereit erklären.

Der Ausstellung eines Meldescheines bedarf es in diesem Falle nicht.

Den Gesuchen sind die über das Militärverhältniß ertheilten Loosungsscheine, wenn aber solche noch nicht ertheilt sind, Geburtsscheine für militärische Zwecke beizufügen.

Schwarzenberg, am 20. Januar 1902.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission der Aushebungsbezirke Schwarzenberg und Schneeberg.

Krug von Nidda. O.

Montag, den 27. dieses Monats, am Tage des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bleiben **sämmtliche Rathsexpeditionen geschlossen.**

Das **Standesamt** ist an diesem Tage für dringende Angelegenheiten in der Zeit von **10—11 Uhr Vormittags** geöffnet.

Eibenstock, den 15. Januar 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse. M.

Friedensglocken?

Herr Chamberlain hat am Montag abermals über den südafrikanischen Krieg gesprochen; aber nicht diese Thatsache ist bemerkenswerth, sondern die Färbung seiner Darlegungen verdient Beachtung, die gegen frühere Kundgebungen entschieden einen weicheren Charakter angenommen hat. Der britische Kolonialminister erklärte, daß England nach Ablehnung der bekannten Kitchenerschen Vorschläge durch Botha seinerseits mit Anregungen nicht mehr hervortreten könne. Er vermied es daher, im Einzelnen Andeutungen über die Grundlage der Friedensunterhandlungen zu machen, die für England annehmbar wären. Indessen ließ er sich doch mit ausreichender Ausführlichkeit über die Voraussetzungen für die Einleitung der Unterhandlungen aus, um damit allein die Geneigtheit Englands, möglichst rasch zum Frieden zu kommen, erkennen zu lassen. Diese Voraussetzungen beruhen nach Herrn Chamberlain in der Auffindung von Friedensunterhändlern mit genügender Autorität sowie in der Unterbreitung geeigneter Vorschläge seitens der Buren. Die weiteren Ausführungen des Ministers enthielten die Zusicherung, daß England in der Beschlagnahme von Privateigenthum Maaß halten wolle, und daß es bereit sei, der Amnestie eine thunlichst weite Ausdehnung zu geben, sowie das Zeugniß, daß die Buren ihre Niederlage ohne Demüthigung anerkennen könnten, da sie tapfer gegen eine weit überlegene Macht gefochten hätten.

Dies sind Worte, die größere Bedeutung haben, weil sie aus dem Munde des derzeitigen britischen Kolonialministers herrühren, der den Buren gegenüber bisher lieber die Kriegstrompete als die Friedensflöte erklingen ließ. Freilich ist damit nur ein erster Schritt geschehen. Die größte Schwierigkeit, die zu überwinden bleibt, besteht in der Feststellung einer Basis, auf der die Verhandlungen eröffnet werden könnten. Der Unterhändler, der allen Anforderungen entspräche, wäre in der Person des Präsidenten Krüger vorhanden, der, wie wir im Gegensatz zu Herrn Chamberlain glauben, immer noch das Vertrauen seines Volkes besitzt. Vielleicht könnte Herr Krüger mit freiem Geleit nach Südafrika reisen unter der Verpflichtung, nach Europa zurückzukehren, wenn sich herausstellen sollte, daß er den Frieden nicht herbeizuführen vermag. Allerdings ist es eine offene Frage, ob der greise Präsident körperlich im Stande ist, die Beschwerden der Reise auf sich zu nehmen, und ob er den Wunsch hat, jetzt in solcher Weise einzugreifen, zumal nach Meldungen englischer Blätter die Erschießung des Burenkommandanten Sheepers auf den Präsidenten einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat. Wie der „Standard“ aus Brüssel berichtet, hat dieser Vorgang in der Umgebung des Präsidenten Krüger tiefste Empörung hervorgerufen. Krüger habe erklärt, jetzt seien Friedensvorschläge unmöglich. Gleichzeitig meldet ein Brüsseler Telegramm der „Morning Post,“ der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, habe an die Mächte einen Protest gegen die Hinrichtung Sheepers gesandt, worin er die Vollziehung des Urtheils einen Mord nennt und erklärt, man könne Botha und Dewet keinen Vorwurf machen, wenn sie jetzt Vergeltung übten. Der thatsächliche Stand dieser Dinge ist schwer zu beurtheilen. Die Angabe, daß Präsident Krüger nach der Hinrichtung Sheepers erklärt habe, daß nun Friedensvorschläge unmöglich seien, steht mit der Meldung eines Berliner Blattes in Widerspruch, wonach Herr Krüger überhaupt an keine Unterhandlungen denke, da er solche nur auf der Grundlage voller Unabhängigkeit der Buren für ersprießlich erachte.

Da sich die wirkliche Lage zur Zeit nicht übersehen läßt, so muß die weitere Entwickelung abgewartet werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. N. N.“ schreiben: Einzelne Blätter vertreiben sich und ihren Lesern die Zeit mit der Fabel von einer „Kanzlerkrisis.“ Die Sache wurde zunächst in der „Daily Mail“ aufgerührt, die einen Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bülow in der Frage Chamberlain konstruirte. Weiter ausgesponnen wurde die Mähr alsdann im Hamburger „General-Anzeiger“ und ist nunmehr auch in Berliner Blätter übergegangen. Der Ursprung dieser Treibereien legt die Annahme nahe, daß die selbstständige Stellung, die der Reichskanzler in der Chamberlain-Affaire England gegenüber eingenommen hat, in manchen Kreisen Enttäuschung geweckt und die Sehnsucht nach einem anderen Diplomaten als Nachfolger des Grafen Bülow hervorgerufen hat, von dem man möglicherweise erwartet, daß er England gegenüber eine von der des jetzigen Reichskanzlers abweichende Haltung beobachten würde.

— Oesterreich-Ungarn. Von einem blutigen Konflikt ungarischer behördlicher Organe mit ländlicher Bevölkerung wird aus Budapest gemeldet: In dem Dorfe Alsó-Idecs (Komitat Maros-Torda) wurde einer Meldung hiesiger Blätter zufolge der bei Feldmessungsarbeiten amtirende Richter von einer gegen die behördlichen Maßnahmen aufgereizten Menge angegriffen. Die Gendarmerie sah sich gezwungen, zu seinem Schutz von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es wurden dreizehn Personen schwer verwundet, von denen eine gestorben ist.

— Frankreich. Das Geschwader, das Loubet nach Rußland geleiten wird, soll aus den Panzern und Kreuzern „Massena“, „Guichen“ und „Montcalm“ unter dem Befehl des Kontre-Admirals Gourdon bestehen. Der Besuch kann schon wegen der Eisverhältnisse im Hafen von Kronstadt nicht vor Ende April stattfinden. Der Pariser „Eclair“ legt einem hohen russischen Würdenträger die Aeußerung in den Mund: „Loubet ist in Rußland hochwillkommen, aber erst nach den allgemeinen Wahlen; vorher würde man allzusehr die Empfindung haben, daß die Reise als Wahlmanöver gedacht ist.“

— Amerika. Die Aufständischen in Kolumbien sind am Montag siegreich gewesen. Sie erzwangen sich im Hafen von Panama die Landung; in dem Gefecht wurde General Alban, der Befehlshaber der Regierungstruppen, getödtet.

— Südafrika. Eine Patrouille von 50 Mann der Bürgergarde von Tarkastad wurde am Montag Vormittag von dem Kommando Wessels in der Nähe von Maraisburg überrascht. Ein Verwundeter und einige unverwundete Mannschaften kamen in die Stadt zurück. Ueber das Schicksal der Uebrigen weiß man nichts.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Hundshübel. Der bekannte Afrikaforscher H. H. Johnston, in dessen Händen jetzt die Verwaltung von Uganda liegt, hat sich über die Erfolge der dort seit 25 Jahren betriebenen Missionsarbeit folgendermaßen ausgesprochen: „Wenn sich in anderen Gegenden Afrikas bei der Bekehrung der Schwarzen Heuchelei, Betrug oder abergläubische und äußerliche Bekehrungen zum Christenthum gezeigt haben sollten, so ist es doch meine aufrichtige Ueberzeugung, daß die große Missionsarbeit in Uganda die besten Erfolge aufzuweisen hat. Man kann nicht sagen, daß hier die Eingeborenen durch Einführung des Christenthums „verdorben“ sind, sie sind dadurch im Gegentheil in bedeutendem Maaße gebessert worden und haben durch Annahme der neuen Religion weder ihre Männlichkeit noch ihre Offenherzigkeit eingebüßt. Man hat mich oft gefragt, ob diese Leute nicht glücklicher geblieben wären, wenn man sie bei ihrer alten heidnischen Religion gelassen, ohne ihnen die Gebote und Pflichten aufzuerlegen, welche die Bibel lehrt.“ Der Verfasser ergeht sich hier in einer ausführlichen Schilderung der Heidn. Sitten und Greuel unter den letzten beiden Königen Mtesa und Muanga, durch die sich s. Z. der Afrikareisende Dr. Junker zu dem Ausruf hinreißen ließ: „Den Strick her für Muanga und seine Bande!“ Dann fährt Johnston fort: „Unter den Negern Afrikas stehen die Ugandaleute einzig da. Sie sind die Japaner Afrikas, die fortgeschrittensten, angenehmsten, gütigsten, höflichsten und taktvollsten Schwarzen. Es ist überraschend zu sehen, wie viele Männer, Knaben und selbst Frauen in den Missionsschulen haben Lesen und Schreiben gelernt. Verschiedene unter den Häuptlingen gebrauchen Schreibmaschinen, so daß fast der ganze amtliche Briefwechsel zwischen mir und ihnen in der Landessprache oder in Kisuaheli mittels Schreibmaschinen durch die Häuptlinge selbst oder ihre eingeborenen Schreiber erledigt wird.

— Dresden, 20. Januar. Wie Oberbürgermeister Beutler erwähnte, wird die städtischen Organe sehr bald der Neubau der Augustusbrücke beschäftigen. In der vergang. Woche ist nämlich ein Einvernehmen zwischen dem Königl. Ministerium und dem Rath zu Dresden über die Pläne erzielt worden. Von diesen Plänen hat Herr Oberbaurath Klette nicht weniger wie 11 verschiedene entworfen und der 4. hat nunmehr die beiderseitige Zustimmung gefunden. Nach diesem Plane wird die Brücke wieder in Stein ausgeführt und der bisherige monumentale Charakter bleibt gewahrt, nur daß die Bogen eine Spannweite von 40 Metern erhalten. Die neue Augustusbrücke kommt genau in die Achse der alten zu liegen. Mit dem Neubau selbst dürfte bereits im Herbst dieses Jahres begonnen werden. Während des Abbruches der jetzt stehenden Brücke und des Neubaues der zukünftigen wird neben derselben eine Interimsbrücke errichtet.

— Dresden, 21. Januar. Im Königl. Schauspielhaus rief gestern mitten in der Aufführung des Schauspiels „Die rothe Robe“ ein Herr im Parkett „Feuer!“ Dadurch entstand eine furchtbare Panik. Alles stürzte nach den Ausgängen und drängte sich dort zusammen. Dazu kam, daß plötzlich der Vorhang niederging. In den Wandelgängen beruhigten Feuerwehrleute und Logenschließer das Publikum. Der Herr hatte, von dem Stück aufgeregt, Schreikrämpfe bekommen und „Feuer“ gerufen. Ein Theil der Zuschauer ließ sich bewegen, das Theater wieder zu betreten. Viele verließen aber das Haus. Leider hatte kein Künstler die Geistesgegenwart, sofort vor die Rampe zu treten und das Publikum zu beruhigen.

— Zittau, 20. Januar. Im benachbarten Oybin gerieth, wie die „L. N. N.“ melden, ein Südfruchthändler, dessen Frau Mittags wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden war, am Nachmittag in so furchtbare Erregung, daß er seinen drei Kindern und sich selbst mittelst eines Rasirmessers die Kehle durchschnitt. Das jüngste Kind ist bereits gestorben, die übrigen Verletzten wurden ins Zittauer Krankenhaus geschafft.

— Meerane. Ein hiesiger Einwohner Namens Beyer, Besitzer des Restaurants „Stadt Rom“ hatte angeblich auf einer Bahnfahrt von Burkhardtsdorf nach Meerane 7 800 M. verloren. Er erließ in den Tagesblättern Anzeigen, um wieder in den Besitz des angeblich verloren gegangenen Betrags zu gelangen. Die Polizei und Gendarmerie nahm die Geschichte mit einigem Mißtrauen auf. Jetzt zeigt sich, daß dasselbe vollständig berechtigt war, denn der seit zwei Tagen in Haft befindliche Beyer hat nach längerem Leugnen zugestanden, daß er die ganze Geschichte erfunden und in Scene gesetzt habe, um seine Gläubiger noch einige Zeit hinzuhalten. Verschiedene Sachen, die Beyer beiseite geschafft hatte, sind wiedergefunden worden.

— Annaberg, 21. Januar. Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Ministerium dem hiesigen Stadtrath die Genehmigung zur Vornahme der Vermessungsarbeiten für die Erbauung einer Eisenbahn von Station Königswalde der Annaberg-Weiperter Bahnlinie, nach der oberen Stadt Annaberg ertheilt hat. Wie die neue Bahn bisher gedacht ist, geht sie von Station Königswalde auf dem Bergkamme den sogenannten Floßgraben entlang. In der Nähe des Galgenberges nähert sie sich dem Weichbilde der Stadt und endet unweit der Geyersdorferstraße. Da sie zunächst nur als Schleppbahn für die aus dem böhmischen Kohlenbecken kommenden Kohlen gedacht ist, kann von der Errichtung großer Gebäulichkeiten abgesehen werden. Vielfach wird aber bereits die Möglichkeit erörtert, ob die Bahn später nicht nach Wiesenbad fortgeführt und daselbst Anschluß an die Flöha-Annaberger Bahnlinie erlangen kann. Um die Regierung zunächst für das Projekt, wie es vorläufig gedacht ist, geneigt zu machen, haben die städtischen Collegien beschlossen, eine sehr hohe Summe aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen, wenn der Bau bald beginnt. Sie haben dazu namentlich die Zustimmung der Grundstücksbesitzer der oberen Stadt Annaberg gefunden, welche von der Bahn sich selbstverständlich den meisten Nutzen versprechen.

— Die 2. Kammer hat sich am 15. d. M. mit der Petition um Errichtung einer Thalsperre im Gottleubathale beschäftigt und einstimmig beschlossen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. In diesen Tagen ist nun eine Petition des Thalsperren-Ausschusses für die Zwickauer Mulde an die Regierung und die Stände abgegangen, welche die Regierung bittet, die generellen und speziellen Vorarbeiten für die Errichtung einer Reihe von Thalsperren im Muldengebiete alsbald in Angriff nehmen zu lassen. Wenn bei der jetzigen wirthschaftlichen Lage unseres Vaterlandes der Zeitpunkt für die Eingabe dieser Petition nicht besonders günstig ist, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Thalsperrenfrage im Muldengebiete für Sachsen ein ganz anderes Interesse hat, als die für die Gottleuba. Handelt es sich doch um das Wohl des industriereichsten Theiles von Sach-

SLUB
Wir führen Wissen.